

# Wenn die Comedy mit den Muskeln spielt

**Zofingen** Stephanie Berger überzeugte ihr Publikum im Stadtsaal mit ungeschönt aus-trainierter Komik in ihrem zweiten Bühnenprogramm «Höllelujah!».

VON MICHAEL FLÜCKIGER

Ihre Figur ist wie gemeisselt. Sie ist fit wie ein Turnschuh. Eisern ist ihr Wille, das Publikum im Stadtsaal zu unterhalten. Stephanie Berger, einst die Schönste im Land, betreibt Comedy mit der Disziplin einer Sportlerin. Sie gibt alles, legt ein Programm mit einer Mischung aus Slapstick, Pantomime, Tanz, Akrobatik, Hip-Hop und Chanson aufs Parkett. Das Programm «Höllelujah!» folgt einer perfekten Choreografie. Die ungeschminkte Situationskomik zielt schonungslos direkt auf die Polarität von Mann und Frau und aktuellen Zeitgeist. In der Bühnenfigur der Singlefrau, die sich mit 38 langsam als Auslaufmodell fühlt, steckt viel von der realen Stephanie Berger.

Nein, eine Sanduhr mit Massen 90-60-90 ist sie nicht. Dann doch eher ein Bleistift - was allerdings auch seine Vorteile hat. «Während die Sanduhr ziemlich schnell abgelaufen ist, bleibt der Bleistift in Form, ist stets spitz und hat den Gummi erst noch dabei», erklärt sie schnippisch. Dem Diktat der weiblichen Schönheit ist auch sie nicht enthoben, muss etwa auf dünnen Stiletto leiden. Wie sehr, zeigt sie in einer virtuosen Pantomime, in der sie die äussere Eleganz der inneren Qual gegenüberstellt. Was braucht sie schon einen Mann, wenn sie flache Schuhe hat. Im sportlichen Outfit lassen sich Fassaden umso ungenierter herunterreissen. Urkomisch ist ihre Darstellung einer Botox-versehrten, die vergeblich versucht, trotz komatös ausdruckslosem Gesicht Emotionen zu zeigen.

## Schwerer Stand für Männer

In Stephanie Bergers Programm bekommen die Männer ganz schön ihr Fett ab. Jene Wesen, die sich ob ihres Hüftgoldes nicht schämen und vor sich hinplärren können, wenn ihre X-Box den Geist aufgibt. Die Parodien der Dates mit einem Therapeuten, einem Sportreporter und einem Anwalt gehören zu den Höhepunkten des Abends. Das Aufeinandertreffen von nervöser



In Stephanie Bergers Programm bekommen die Männer ganz schön ihr Fett ab.

MICHAEL FLÜCKIGER

Empathie mit notkommentierendem Voyeurismus und chauvinistischer Alterrenerotik ist ein Angriff auf die Lachmuskeln. Vor allem auch, weil in diesen Nummern der deftige Wortwitz wunderbar mit erstklassig getimter Schauspielkunst ausbalanciert ist. Das Publikum erfreut sich ungeniert an dieser schamlosen Lust am Derben. Wenn die Berger sagt, was viele Frauen nur zu denken wagen, hat sie das weibliche Publikum ganz auf ihrer Seite.

Während ihre Angriffe auf die Männerwelt manches Klischee bemühen, gelingt ihr der Blick auf sich selbst erfrischend realitätsnah. Das reicht vom Sohn, der mit haarsträubenden Erzählungen von Gefahren ferngehalten wird und über die Schmalheit ihrer Brüste

**«Während ihre Angriffe auf die Männerwelt manches Klischee bemühen, gelingt ihr der Blick auf sich selbst erfrischend realitätsnah.»**

staunt bis zum Abpumpen der Muttermilch beim Schauen einer Liebesszene im Fernsehen. Auch weiss Stephanie Berger, wie es der Schwerkraft des Alterwerdens entgegenzuwirken gilt. So kann Frau auch mit 38 noch nackt und mit hochohobenen Armen das lustvolle Raubtier an der Türschwelle mimen. Komisch wird es erst, wenn diese Arme wieder runterkommen.

## Viel Stärke, wenig Poesie

Für Poesie ist ob dieses vollen Programms an Situationskomik und akrobatischen Tanzparodien wenig Platz. Schliesslich ist diese in einer Welt, in der selbstbewusste Frauen stark sein müssen, eher rar. Das romantische Lied «Chum zrug» greift, trotz ernüchternder Pointe am Schluss, ans Herz. Doch den grössten romantischen Beitrag leistet Publikumsgast Marcel. Von der Bühne aus macht er seiner langjährigen Partnerin ein Liebesgeständnis, das offensichtlich von Herzen kommt. Es ist eine Romantik, die sich die Bühnenfigur Stephanie Berger nur herbeisehnen kann.

Die schweisstreibende Performance von Stephanie Berger zeugt von unglaublicher Fitness. Sie steht ihre Frau. Der Applaus zum Schluss ist verdient. Ihr Mut zum Hässlichen weckt Respekt. Auch wenn sie manchmal etwas gar plakativ und mitunter bemüht wirkt - die Komödiantin hat ihr Publikum gefunden.